

Präfigurationen der hermopolitanischen Achtheit in den Sargtexten?

Michaela Bauks - Montpellier

In der Diskussion um Parallelen von biblischen Vorweltschilderungen¹ mit ägyptischen Texten wird stets auf die Parallelen der in Gen 1,2 genannten Größen mit der Achtheit von Hermopolis verwiesen². Die acht vor allem in Hymnen des NR und ptolemäischen Tempelinschriften belegten Urgötter³, deren Ikonographie - die schlangen- und froschköpfige Darstellungsweise - auf einen morastigen Lebensraum hinweist, wurden zeitlich wie thematisch in relative Nähe zu Gen 1,2ff gerückt. Dem Schöpfungsprozeß scheinen in beiden Kulturen urgottartige Wesen oder Qualitäten vorausgegangen zu sein, auf deren Grundlage sich der Schöpfergott und somit der Schöpfungsvorgang entwickeln. Man hat dieses Theologumenon nicht nur auf die hermopolitanische Konzeption begrenzt gesehen, sondern auch auf die vor allem in den klassischen ägyptischen Texten vertretene, sogenannte "heliopolitanische Theologie" zu übertragen versucht.⁴

Die in diesem Kontext immer wieder zitierte Stelle ist die folgende:

CT 76 II 1

Oh, diese acht Hehgötter (*hbw 8*)⁵, die Hüter der Glieder des Himmels⁶, die Schu gemacht hat aus dem Ausfluß seines Fleisches / Var.: seiner Glieder. die zusammenbinden die Leiter für Atum.⁷...

II 3 Ich bin Schu, den Atum, der Selbstenstandene, geschaffen hat
(Var.) geschaffen hat. Re ist dabei entstanden.

Nicht wurde ich im Leib gebildet, nicht wurde ich im Ei geformt.

Nicht wurde ich ja durch Gebären geboren.⁸

¹ Vgl. dazu zuletzt meine Dissertationschrift: *Die Welt am Anfang*.

² So zuerst SETHE, *Amun* §120f; KILIAN, *Urgötter*; GÖRG, *Struktur*, 13f; *Deutungsvorschlag*; zuletzt KOCH, *Religionsgeschichte*, 120f; einschränkend aber BAUKS, *Welt*, 282-285.

³ Vgl. dazu BAUKS, *Welt*, 162-173.

⁴ Vgl. KOCH, *Religionsgeschichte*, 120f; kritisch BAUKS, *Welt*, 168f mit Anm. 110.

⁵ Die Namen und Epitheta der acht Hehgötter werden genannt in B1Bo ab II 10b bis II 14, ohne daß sich durch sie eine Beziehung zur hermopolitanischen Achtheit herstellen ließe.

⁶ Die acht Hehgötter treten als Hüter der 'Glieder des Himmels', d.h. als Stützen der Arme und Beine der Himmelsgöttin Nut, auf. Die himmelsstützenden Götter bilden zugleich mit ihren Armen die Himmelsleiter für den Aufgang des Atum - vgl. dazu die Vignette des Kuhbuchs (HORNUNG, *Himmelskuh*, 81ff m. Abb.). Zur Funktion und Notwendigkeit der Himmelstützen siehe WEYERSBERG, *Himmelsstützen*, 115ff.

⁷ Diese Leiter dient dem Himmelsaufstieg des Sonnengottes. Siehe dazu ASSMANN, *Art. Himmelsaufstieg*, 1206ff.

⁸ So die ältere Version. Die jüngere Version lautet: *n jwrw.j js jwrt* "Nicht wurde ich ja durch Empfängnis empfangen".

II 4 Es spie mich aus mein Vater Atum als Speichel seines Mundes zusammen mit meiner Schwester Tefnut.⁹

Sie kam nach mir hervor, indem ich bedeckt war mit dem Lebenshauch der Kehle.

Es ist der Bnw-Vogel¹⁰ des Re, zu dem Atum geworden ist / von selbst entstanden ist,

in/als Grenzenlosigkeit/Unendlichkeit, in/als Urflut, in/als Finsternis, in/als Wegelosigkeit (*m ḥḥw m nw m kkw m tnmw*).

Diese viergliedrige Schilderung bezieht sich auf die Welt vor der Schöpfung gleichermaßen wie auf die Beschreibung des Osthorizonts. Die von den Ḥḥw¹¹ bereits in der Urzeit geknüpft Himmelsleiter dient zum Himmelsaufstieg im Osten. Faulkner¹² übersetzte anstelle von "Oh, diese 8 Ḥḥgötter" "O you eight Chaos-gods" und schuf damit die Verknüpfung mit den acht Urgöttern.¹³ Zu dieser Titulatur scheint die kurz darauf folgende Vorweltbeschreibung zu passen: "The phoenix of Rē' was the whereby Atum came into being in chaos, in the Abyss, in darkness and in gloom." Nach diesem Verständnis könne man in den vier Begriffen Charakteristika der Achtheit¹⁴ sehen, müsse aber konsequenterweise den örtlichen Gebrauch der Präposition *m* gegen einen prädikativen ersetzen.¹⁵ Die Vorwelt charakterisiert dieser ägyptische Text als *ḥḥw, nw, kkw, tnmw*. Die beiden ersten Termini stehen sowohl für die Substanzen des Universums ("Flut" von *ḥḥ* "unendlich, unzählig" und *n(j)w* "Wasser, Urmeer"¹⁶), aus denen sich der Anfang der Schöpfung entwickelt, als auch für zwei göttliche Wesen, wie sie im Kontext der hermopolitanischen Schöpfungskonzeption auftreten. Das zweite Paar *kkw* und *tnmw* sind abstrakte Nomen, die Qualitäten der Vorwelt beschreiben und nicht so sehr Elemente.¹⁷ Das erste hat die Bedeutung "Finsternis", das zweite ist abzuleiten von *tnm* "sich verirren, abirren" und ist in diesem Kontext wohl

⁹ Vgl. Pyr 600, §1652.

¹⁰ Vgl. Pyr 600, §1652.

¹¹ LABAT, ZdMG.S 3 (so auch ALTENMÜLLER, Art. *Ḥḥ*, 1083; KOCH, Geschichte, 121) identifiziert die Ḥḥw in CT 76 mit der Achtheit, was KURTH, Den Himmel stützen, 73, bestreitet, zumal die acht Ḥḥw allesamt männlich sind und ganz andere Namen haben; vgl. auch ALLEN, Genesis in Egypt, 19. Zur Etymologie vgl. neuerdings ausführlich BARTA, Bedeutung der Personifikation, 7ff, der in seiner Untersuchung etymologisch und anhand von Textbelegen nachweist, daß *Hah* (=Ḥḥ) "als Begriff der Unendlichkeit zu gelten [hat], und zwar als Unendlichkeit des Raumes, der Zeit und der Zahl, *Huh* und *Nun* dagegen inkorporieren das Urgewässer, das als *Huh* in Bewegung und als *Nun* in Trägheit zu denken ist" (12). Zu den Ḥḥ-Göttern als Kinder / Duplikate des *Schu* vgl. DE BUCK, Plaats en Betekenis, 245f mit einem Hinweis auf CT 80, II 28; vgl. auch KURTH, Den Himmel stützen, 73f (für die späten Texte) und BICKEL, La cosmogonie, 29f.

¹² Coffin Texts I, 77; vgl. auch aaO, 75 mit Anm.9.

¹³ Sein Verweis auf SETHE, Amun, §120ff zeigt, daß er dabei tatsächlich an die hermopolitanische Achtheit denkt.

¹⁴ So z.B. auch ALTENMÜLLER, Art. Achtheit, 56.

¹⁵ So übersetzt z.B. zuletzt LESKO, Cosmogonies, 95.

¹⁶ Vgl. dazu BARTA, Bedeutung der Personifikation, 9ff und Bauks, Welt, 169-173.

¹⁷ So auch ALLEN, Genesis in Egypt, 20.

als Umschreibung für das Chaotische und Undifferenzierte anzusehen. Die Annahme, daß es sich bei dieser Aufzählung um eine Präfiguration der Achtheit handeln könnte, scheint nahe zu liegen.¹⁸

Dagegen spricht jedoch der Beginn von Spruch 80 II 27¹⁹:

Siehe, die acht Hehḡötter, die Millionen der Millionen, die den Himmel umfassen mit ihren Armen und die (den Himmel) und die Erde zusammenziehen für Geb.

Euch hat geboren Schu in Unendlichkeit, in der Flut, in der Ortlosigkeit, in der Finsternis (*m ḥḥw m Nw m Tmnw m Kkw*).²⁰

damit er euch zuzähle zu Geb und (euch zuzähle) zu Nut

Siehe Schu ist die Unendlichkeit, Tefnut ist die Ewigkeit.

Auch diese Textpassage zeigt, daß mit den acht von Schu geschaffenen Göttern wohl vielmehr die Hehḡötter gemeint sind, deren Funktion darin besteht, Schu zu helfen, den Himmel zu stützen, um Himmel und Erde langfristig auseinanderzustemmen und so der Schöpfung überhaupt Raum zu gewähren.²¹ Darüber hinaus verdeutlicht diese Stelle, daß die Präposition *m* wohl tatsächlich eher lokal zu verstehen ist, als daß von "Personifikationen des Chaos/der Vorwelt" die Rede sein könnte.²² Im Vorwelt-Kontext spielt Schu (noch) keine Rolle.²³

Meiner Ansicht nach ist dieser Passus aus den Sargtexten mit einer Tradition zusammenzubringen²⁴, die im Schöpfungsbeginn das Hervorbringen des

¹⁸ Auch nach Assmann (mündlich) ist die Aufzählung im Sinne von "Chaosgötter" zu verstehen, denn eine räumlich-konkrete Konnotation würde durch *m ḥnw* zum Ausdruck gebracht. Das Problem ist, daß beide grammatischen Ausdrucksweisen im gleichen Spruch vorkommen. So ist z.B. in II 8a; II 25c (B1Bo) der Refrain mit der Präposition *m ḥnw* gebildet, also eindeutig mit einer örtlichen Konnotation verwendet. Das muß zwar nicht als Argument für eine einheitliche Aussage über eine örtliche Bedeutung verstanden werden, schließt aber eben das lokale Verständnis auch nicht aus.

¹⁹ Vgl. zur Übersetzung ASSMANN, *Theologie und Frömmigkeit*, 209ff; ALLEN, *Genesis in Egypt*, 21f.

²⁰ Vgl. schon Spruch 76 II 1.4. Allen übersetzt "Shu has given you birth out of the Flood, out of ..." (*Genesis in Egypt*, 18) und Spruch 79 II 23-25.

²¹ Vgl. dazu ausführlich KURTH, *Den Himmel stützen*, bes. 73ff.77ff. Bauks, *Welt*, 202ff.

²² Wofür die analoge Verwendung der Ortspräposition *m ḥnw* in CT 76 II 8a und CT 79 II 24c ein weiterer Hinweis sein dürfte, sowie die grundsätzlich angebrachte Unterscheidung von Heḡu und Heḡ-Göttern (s. dazu BARTHA, *Bedeutung*, 9 und BAUKS, *Welt*, 170f mit Anm. 125f).

²³ Siehe dazu ausführlich BICKEL, *Cosmogonie*, 113ff, die Schu der vierten Phase des kosmogonen Geschehens zuzählt, welche die erschaffenen Elemente in ihrer Entfaltung und Erhaltung impliziert. Schu en tant que fils créateur "c'est le dieu-fils qui perpétue l'énergie créatrice de son père dans le temps et l'étendu du monde crée" (113).

²⁴ So bemerkt auch Allen zur Traditionsgeschichte dieser Spruchfolge, daß die hermopolitischen Theologen (etwa seit dem N.R.) die hier vorliegende Viererstruktur in die der vier Götterpaare (= Achtheit) umdeuteten, wobei diesen Paaren im Unterschied zu ihren Vorbildern eine gewisse Potentialität zu eigen ist, die in den Sargtexten nicht etwa diesen vier Begriffen

Schöpfergottes in Einsamkeit sieht. Dem Schöpfergott (z.Zt. von AR und MR bevorzugt Atum) gelingt es, der Potentialität, die in ihm ruht, zur Existenz zu verhelfen. Und diese Motivik verweist nicht auf den Kult von Hermopolis, sondern vielmehr nach Heliopolis.

Für den biblischen Exegeten stellt sich aus den oben angestellten Beobachtungen die Frage, ob tatsächlich die hermopolitanische Lehre von der Vorwelt in Gen 1,2 Pate gestanden hat.²⁵ Konzeptionell scheint der Beginn des ersten biblischen Schöpfungsberichts durch die Erwähnung der רִנָּה אֱלֹהִים mehr Gewicht auf die Potentialität des Schöpfergottes und seine (passive) Anwesenheit in der Vorwelt zu legen. Jegliche anthropomorphen oder theomorphen Konnotationen, die auf entmythifizierte Urgottheiten oder -größen hinwiesen, fehlen hingegen. Bedauerlich scheint, daß die zeitliche Nähe ptolemäischer Texte zu den biblischen Texten überlieferungsgeschichtlich viel näher liegt. Doch diese scheint sich in ihrem Ablauf anders gestaltet zu haben: Nicht synkretistische Spätzeittexte scheinen interkulturell wirksam gewesen zu sein, sondern altgediente Konzeptionen dürften in einem jahrhundertlang andauernden Prozeß in das umfassende kulturelle biblische Erbe eingeflossen sein.

Literatur:

- Allen, J.P., Genesis in Egypt. The Philosophy of Ancient Egyptian Creation Accounts (YES 2), New Haven/CT 1988
- Altenmüller, H., Art. Achtheit, LÄ 1 (1975) 56f
ders., Art. Heh, LÄ 2 (1977) 1082-1084
- Assmann, J., Art. Himmelsaufstieg, LÄ 2 (1977) 1206-1211
- Barta, W., Die Bedeutung der Personifikation Huh im Unterschied zu den Personifikationen Hah und Nun, GM 127 (1992) 7-12
- Bauks, M., Die Welt am Anfang. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu Gen 1,1-3 im Vergleich mit der altorientalischen Literatur (WMANT 74), Neukirchen-Vluyn 1997
- Bickel, S., La cosmogonie égyptienne avant le Nouvel Empire (OBO 134), Fribourg/Neukirchen-Vluyn 1994
- De Buck, A., Plaats en betekenis van Sjoë in de égyptische theologie (MNAWL 10.9), Amsterdam 1947
- Görg, M., Tohü wabohü - ein Deutungsvorschlag, ZAW 92 (1980) 431-434
ders., Zur Struktur von Gen 1,2, BN 62 (1992) 11-15
- Hornung, E. Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh. Eine Ätiologie des Unvollkommenen (OBO 46), Fribourg/Göttingen 1991
- Kilian, R., Gen 1,2 und die Urgötter von Hermopolis, VT 16 (1966) 420-438
- Koch, K., Geschichte der ägyptischen Religion. Von den Pyramiden bis zu den Mysterien der Isis, Stuttgart/Berlin/Köln 1993
- Kurth, D., Den Himmel stützen. Die *tw3 pt* - Szenen in den ägyptischen Tempeln der griech.-röm. Epoche (Rites égyptiens 3), Bruxelles 1975
- Lesko, L.H., Ancient Egyptian Cosmogonies and Cosmology, in: B.E. Shafer (éd.), Religions in Ancient Egypt, London 1991, 88-122
- Sethé, K., Amun und die acht Urgötter von Hermopolis. Eine Untersuchung über Ursprung und Wesen des ägyptischen Götterkönigs, Berlin 1929
- Weyersberg, M., Das Motiv von der Himmelsstütze, ZE 86 (1961) 113-140

anhafte, grundsätzlich aber im Gedanken von der Trägheit des Urwassers oder dem Epitheton für Wasser "Vater der Götter" zugegen war (Genesis in Egypt, 20f).

²⁵ Vgl. KILIAN, Urgötter.